



Zehnter Tag: Erfülle deine Verheissungen, o Gott

Jesaja 65,17-25

¹⁷ Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. ¹⁸ Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, ¹⁹ und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. ²⁰ Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. ²¹ Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. ²² Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten geniessen. ²³ Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des Herrn, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. ²⁴ Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. ²⁵ Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr.

„Ich habe einen Traum!“ Diese Worte von Martin Luther King haben Menschen überall in Amerika und in der ganzen Welt mit Begeisterung erfüllt. Er hatte einen Traum von einem Land, in dem Schwarze und Weisse gleichberechtigt in Frieden leben können. Auch der Prophet in Jesaja 65 hat einen Traum. Sollten wir versuchen, diesen Traum von Heilung umzusetzen? Oder ist er nur ein „Hirngespinnst“?

Der Hintergrund

Die Vision, die der Prophet in diesem Text wiedergibt, ist aussergewöhnlich; es ist die Vision einer neuen Welt ohne Weinen, ohne Gewalt, ohne Unheil. Was für eine Welt hat einen solchen Traum hervorgebracht? Er steht am Ende des Jesajabuches, das zahlreiche Prophezeiungen von Untergang und Katastrophen enthält; so steht dieser Traum da wie ein Fanal, wie ein Hoffnungszeichen.

Was steht hinter dieser grossen Hoffnung? Das einzige Mal in der Vergangenheit Israels, in der das Land eine längere Epoche des Friedens und Wohlstands erlebte, war unter König Salomo. Aber auch da hatte der Wohlstand seinen Preis. In erheblichem Umfang wurde Sklaven- und Zwangsarbeit für den Bau von Salomos Tempel und Palast eingesetzt. Nur wenige Menschen lebten in Wohlstand, viele waren arm. Als Salomo starb, zerfiel das Reich.

Israel litt unter ägyptischer, syrischer, babylonischer, assyrischer und persischer Bedrohung. Israel war ein kleines Land, und die Grossmächte wollten es beherrschen. Die letzte Demütigung kam mit dem Fall Jerusalems 586 vor Christus, als der Tempel und der Palast, die Salomo gebaut hatte, geplündert wurden. Die Führung des israelitischen Volkes wurde ins Exil verschleppt, wo sie unter fremder Herrschaft leben musste. All das geschah, sagten Propheten wie Jeremia und Hesekeil, weil Israel den Bund gebrochen hatte und Jahwe untreu gewesen war. Israel wurde von Gott

verdammt und von den Weltmächten unterjocht.

Die Vision einer neuen Erde und eines neuen Himmels

Nachdem Generationen von Propheten Unheil angekündigt hatten, hat der Prophet in Jesaja 65 einen Traum. Dieser Prophet sieht eine neue Welt heraufziehen, die grösser ist als das Reich Salomos. Hören Sie noch einmal diese Eingangsvision:

„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude“ (Jes 65,17-18).

Was bedeutet diese Vision Ihrer Ansicht nach? Ist sie ein Traum, dem es sich zu folgen lohnt?

Die Vision am Anfang des Abschnitts besteht aus drei Teilen: der Verwandlung der Welt, der Heilung böser Erinnerungen und der Schaffung eines neuen Jerusalem.

Die hier dargestellte Szene ist keine Vision des Weltendes. Der neue Himmel und die neue Erde sind ganz anders. Sie sind so verwandelt, dass sie wie eine neue Schöpfung sind. Sogar der Ausdruck „schaffen“ aus 1.Mose 1,1 wird hier benutzt. In den folgenden Versen wird deutlich, dass wir von einer verwandelten Schöpfung sprechen: wir be-

Was würden Sie empfinden, wenn sie Jahr für Jahr die Untergangs-Prophezeiungen von Propheten wie Jeremia, Hesekeil und Micha hörten? Vgl. auch die Bibelarbeit über Micha 6. Was bewirkt diese Art von Predigten in einer Gemeinschaft?

gegen demselben Jerusalem, denselben Weinbergen, denselben Menschen, die dort leben und sterben. Doch die Dinge haben sich von Grund auf gewandelt!

Wenn dies eine Vision für das Volk Gottes ist, warum muss Gott dann Himmel und Erde verwandeln? Weil auch sie unter dem Gericht Gottes gelitten haben, auch sie haben den Fluch zu spüren bekommen – Hungersnöte, Verwüstung, Gewalt. Auch sie müssen erneuert werden.

Die Vision eines neuen Zion

Zur Vision gehört auch ein neues Jerusalem oder, mit seinem heiligen Namen, ein neuer Zion. Zion steht aus mehreren Gründen im Mittelpunkt. Jerusalem, der heiligen Stadt des Volkes Gottes, ist Gewalt angetan worden. Sie wurde entweiht und niedergebrannt. Ein verwandeltes Jerusalem bedeutete Heimat, einen Ort, an dem Gottes Volk sich der Gegenwart und Fürsorge Gottes sicher sein konnte, einen Ort, den er „meinen heiligen Berg“ (Vers 25) nannte.

Jerusalem aber war mehr als eine Stadt für das Volk Gottes. Es galt zugleich als Mittelpunkt der Erde. Diese Vorstellung eines heiligen Mittelpunktes wird gelegentlich auch „Nabel der Erde“ genannt. Zion ist heilig und der Nabel der Erde, der Ort, wo Leben entsteht, die aufs Höchste mit Leben erfüllte Mitte, von der Leben und Gottes Gegenwart ausstrahlen.

Mit der Erneuerung Jerusalems wird daher der Nabel der Erde selbst, die Quelle des Lebens, mit neuem Leben erfüllt und die ganze Erde verwandelt. Verständlicherweise wird dann Jerusalem zur „Freude“, zur Freude für die ganze Erde geschaffen. An diesem Freudenort wird Gott „sich freuen“, singen und lebendig werden. Welch eine Vision!

Die Vision – geheilte Erinnerungen

Ein Punkt, der häufig von AuslegerInnen dieses Abschnitts übergangen wird, ist die

Vision der geheilten Erinnerungen. Des Vorigen wird nicht mehr gedacht, es wird nicht mehr im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen, sagt der Prophet. Nach einer Geschichte der Sünden, der Flüche, des Bösen und des Unheils ist nunmehr die Zeit gekommen, die Vergangenheit abzutun und ohne die Last der Vergangenheit in die Zukunft zu blicken.

Müssen wir nach all den Verbrechen, die Menschen gegen die Schöpfung begangen haben – Umweltverschmutzung, Abholzung, nukleare Zerstörung und vieles andere – nach einer ähnlichen Vision suchen? Nach welcher Verwandlung von Himmel und Erde verlangen sie?

Einige Verse nach der Vision am Anfang in Vers 17 handeln von der Heilung dieser Erinnerungen, von der Aufhebung der Leiden der Vergangenheit, die neuen Frieden und neue Freude am Leben bringen wird. Stimmen des Weinens oder der Klage (Vers 19) werden nicht mehr zu hören sein. Alle grossen Katastrophen und Verfluchungen, die die Verzweiflungsschreie ausgelöst hatten, werden überwunden ... und auch der tiefe Schmerz ihrer Erinnerungen wird ausgelöscht sein.

Kleine Kinder und junge Menschen werden nicht mehr auf tragische Weise durch das Böse in der Welt ums Leben kommen (Vers 20). Stattdessen werden die Menschen länger leben und das Leben voll auskosten können – nicht mehr wie bisher bis zum Alter von 70 Jahren, sondern über 100 Jahre.

Alle Felder und Weinberge, die unter Gottes Fluch und Gericht gelitten haben, werden neu angepflanzt (Vers 21). Die Menschen sollen auch nicht mehr dadurch entmutigt werden, dass Feinde kommen und

Hat Ihre Gemeinschaft einen Ort, an dem Sie Gottes Gegenwart, sein Leben, seine Kraft und Freude erfahren? Für das alte Volk Israel war dieser besondere Ort Jerusalem. Ist die Erde der heilige Ort, den Gott als Stätte des Lebens und der Freude erwählt hat?

Welche Möglichkeit hat Ihre Gemeinschaft, mit dem Unrecht und dem Bösen der Vergangenheit umzugehen, auch wenn es schon lange zurückliegt? Haben Sie Riten für die Heilung von Erinnerungen, zerbrochenen Beziehungen, zerbrochenen Herzen? Haben Sie eine Vision, wie Ihre Gemeinde durch Christus, unseren Heiler, ein Werkzeug zur Heilung der Vergangenheit sein könnte? Wie geschieht das?

sie um die Früchte ihrer Arbeit bringen. Alle Menschen können sich ihrer Arbeit erfreuen und die Früchte ihrer Mühe genießen (Vers 22). Sie dürfen darauf hoffen, dass ihnen die Kinder, die sie zur Welt bringen, nicht mehr von ihren Widersachern oder durch irgendwelches Unheil weggenommen oder getötet werden (Vers 23). Gott wird sie segnen mit erfülltem Leben und ihre Erinnerungen an zerbrochenes und geschundenes Leben heilen.

Die Vision – keine Gewalt

Am Ende des Traums hat der Prophet ein Bild vor Augen, das der Szene ähnlich ist, die das Kommen des Messias in Jesaja 11,5-9 beschreibt. In der neuen Welt wird es keine Gewalt mehr geben. Um das besonders hervorzuheben, schildert der Prophet, wie Tiere - der Löwe und der Wolf - sich dem gegenüber, was naturgemäss ihre Beute wäre, freundlich verhalten. Das friedliche Tierreich ist eine Metapher für eine friedliche Welt.

Ebenso wie der erste Vers auf eine Verwandlung der materiellen Welt hinweist, ist wohl auch diese Szene mehr als eine Metapher. Die Gewalt, die der materiellen Welt Wunden geschlagen hat, soll es nicht mehr geben. Auch die Natur kommt in dem Traum vor, kein Fluch lastet mehr auf ihr, und sie ist frei von Grausamkeit.

Welche Vision von Gewaltlosigkeit braucht die Gesellschaft und die übrige Schöpfung Ihrer Ansicht nach heute? Hat Jesus eine ähnliche Vision verkündigt?

Zu Weihnachten kommt dieses Bild einer Welt, in der Menschen und Tiere „Frieden auf Erden“ feiern, gelegentlich in Krippendarstellungen und auch anderswo vor. Ist Weihnachten unsere christliche Version dieser Vision?

Wo ist die Vision geblieben?

Es ist tragisch und widersinnig zugleich, dass ausgerechnet Jerusalem, die Stadt, in der der Prophet seinen Traum erfüllt sah, heute ein Ort der Gewalt ist. Die Völker des modernen Israel und Palästina leben nicht in Frieden, sondern in einer endlosen Gewaltspirale. Und was wir in den Medien sehen, ist nichts als Gewalt. Ist die Vision des Propheten nur ein Hirngespinnst?

Zunächst muss anerkannt werden, dass sich in beiden Lagern Menschen für den Frieden einsetzen. Eine solche Gruppe nennt sich RabbinerInnen für den Frieden. Sie lehnt das militante zionistische Konzept ab. Ähnliche Gruppen von ChristInnen und MuslimInnen suchen ebenfalls nach Wegen zu Gerechtigkeit und Frieden.

Natürlich ist Frieden inmitten von Krieg schwer vorstellbar. Im März 2002 drangen israelische Panzer in die lutherische Schule in Bethlehem, Palästina, ein und besetzten sie. Was würden Ihre Kinder sagen, wenn ihre Schule von Panzern und Soldaten beschädigt würde? Was würden sie von Jerusalem halten, einem Ort, von dem aus Raketen abgeschossen werden?

Es ist bemerkenswert, dass der lutherische Pfarrer der Kirche und Schule in Bethlehem sehr wohl eine Friedensvision hat und sich darum bemüht, Erinnerungen zu heilen. Wenn die Kinder in die Schule zurückkehren, sollen sie sich auf den Frieden, nicht auf Rache konzentrieren. Es ist nicht so einfach, mit Menschen in Panzern Frieden zu schliessen – es sei denn, man hat eine Hoffnungsvision!

Norman Habel

Welche Friedensvision haben Sie? Wie würden Sie reagieren, wenn Sie in Bethlehem wären, in der Heimat des Friedenskindes Jesus? Wie können wir für einen Traum von heilendem Frieden und Gewaltlosigkeit in unserer heutigen Welt werben?

Bibliografische Hinweise:

John Dear, *Our God is Non-violent. Witnesses in the Struggle for Peace and Justice*, Pilgrim Press, New York 1990.

Anne Gardner, „Ecojustice or Anthropological Justice? A Study of the New Heavens and New Earth in Isaiah 65:17“, in: Norman Habel (Hrsg.), *The Earth Story in the Psalms and Prophets. Earth Bible Volume 4*, Sheffield Academic Press, Sheffield 2001, S. 204-218.

John Olley, „The Wolf, the Lamb and the Little Child: Transforming the Earth Community in Isaiah“, in: Norman Habel (Hrsg.), *The Earth Story in the Psalms and Prophets. Earth Bible Volume 4*, Sheffield Academic Press, Sheffield 2001, S. 219-229.

Mitri Raheb, *Ich bin Christ und Palästinenser. Israel, seine Nachbarn und die Bibel*, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1998.





Offenbarung 21,1-6

¹ Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. ² Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. ³ Und ich hörte eine grosse Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; ⁴ und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. ⁵ Und der auf dem Thron sass, sprach: Siehe ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! ⁶ Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Wie spricht die Vision vom neuen Jerusalem in Offenbarung 21 Ihre Sehnsüchte heute an?

Wo können wir Zeichen der Erfüllung von Gottes Verheissungen in unserer Welt erspähen? Es fällt manchmal schwer, Hoffnung auszumachen. Martin Luther King Jr. hat der Vision des neuen Jerusalem in Offenbarung 21 Hunger und Armut gegenübergestellt, wie er sie in den 60er Jahren erlebte:

„Sprechen wir ruhig von ‚Strassen, in denen Milch und Honig fließen‘; aber Gott hat uns geboten, uns um die Slums hier und um seine Kinder zu kümmern, die nicht dreimal täglich eine ordentliche Mahlzeit bekommen ... Sprechen wir ruhig vom neuen Jerusalem, aber eines Tages müssen wir auch über das neue New York, das neue Atlanta, das neue Philadelphia, das neue Los Angeles, das neue Memphis, Tennessee, predigen ... Das ist unsere Aufgabe.“ („I’ve Been to the Mountaintop“ – 3. April 1963, Memphis, Tennessee)

Die Vision des neuen Jerusalem in der Offenbarung, der bräutlich geschmückten Stadt mit goldenen Strassen und einem Tor von Perlen, in der es keinen Tod und keine Tränen mehr gibt, hat den Träumen des Gottesvolkes durch die Jahrhunderte Gestalt und Stimme gegeben. Angefangen bei „Vom Gottesstaat“ Augustins bis zu den afroamerikanischen Spirituals und Gospels beseelt die heilige Stadt der Offenbarung die Hoffnung auf Heilung und Erneuerung.

Heute, am Abschlussstag der Vollversammlung, blicken wir auf das neue Jerusalem in Offenbarung 21 als biblische Vision für unsere Zukunft. Die heilige Stadt, die aus dem Himmel herabkommt, kann als Kritik, aber auch als Hoffnung für die Städte und Gemeinschaften unserer Welt verstanden werden. Das neue Jerusalem ist eine Vision für unser Leben in Gott nach unserem Tod, aber es hat auch eine

Verheissung für diese Welt, für Jerusalem und andere vom Krieg heimgesuchte Städte, und zeigt uns eine Vision dessen, was „unsere Aufgabe ist“, wie Dr. King sagte.

Gottes Verheissungen sind erfüllt

Am Ende des Buches der Offenbarung, am Ende unserer Bibel bringt die Vision vom neuen Jerusalem in Kapitel 21 gleich einen ganzen Chor göttlicher Verheissungen zur Erfüllung – die Verheissung des Propheten Jesaja von dem Neuen („Ich will ein Neues schaffen“, Jes 43,19, und „ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen“, Jes 65,17), prophetische Verheissungen einer Wiederherstellung Jerusalems oder eines himmlischen Jerusalem und auch die in der Offenbarung selbst enthaltenen Verheissungen an die sieben Gemeinden in den einleitenden Sendschreiben in Offenbarung 2-3.

In biblischer Zeit war der Glauben an eine himmlische Stadt Jerusalem, häufig personifiziert in einer Frauengestalt oder einer „Mutter“, weit verbreitet (Gal 4,26; Hebr 12,26). Nach den biblischen Verheissungen soll das neue Jerusalem aus Edelsteinen erbaut werden (Jes 54,11-12; Tob 13,17-18), es soll einen prächtigen neuen Tempel haben (Hes 40-48) und mit Gott in einem Bund der Liebe „verheiratet“ werden (Jes 54,5). Nach der Zerstörung des irdischen Jerusalem durch die Römer 70 n. Chr. verstärkt sich die Sehnsucht der Menschen nach einem neuen Jerusalem. Sie verlangen nach einer Erneuerung ihrer Stadt, nach Heimatgefühl, nach dem Zusammenwohnen mit Gott.

Das neue Jerusalem erfüllt auch die Verheissungen, die in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden genannt werden und die Menschen dazu bewegen sollen, am Glauben festzuhalten. Die Kapitel 2 und 3 der Of-

Sprechen Sie den Namen Ihrer Heimatstadt laut aus. Formulieren Sie die Vision des Neuen Jerusalem für die Erneuerung Ihrer eigenen Stadt um: „Ich sah die heilige Stadt, Gottes neues (Name Ihrer Stadt) aus dem Himmel herabkommen...“ Wie würde Ihre „neue“ Stadt aussehen, die Sie im Licht von Gottes Hoffnungsvision vor Augen haben?

fenbarung verheissen, Gott wird uns „zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist“ (Offb 2,7) und uns Bürgerrecht im neuen Jerusalem geben, in der Stadt „meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott“ (Offb 3,12). Diese Verheissungen des Paradieses und des Bürgerrechts im neuen Jerusalem finden jetzt ihre Erfüllung in der heiligen Stadt in Offenbarung 21-22. Alle Verheissungen Gottes gipfeln in dieser Vision.

Keine Trauer, keine Tränen, kein Schmerz mehr

Die einleitenden Verse von Offenbarung 21 und 22 zählen eine ganze Reihe von Dingen auf, die es in Gottes neuer Stadt „nicht mehr“ geben soll – kein Meer (Offb 21,1), keinen Tod, keine Trauer, keine Tränen, keinen Schmerz (Offb 21,4), nichts Verfluchtes (Offb 22,3) und keine Nacht mehr (Offb 21,25; 22,5). All dies unterstreicht das Neue an Jerusalem im Gegensatz zu Babylon/Rom und allem, was schon vergangen ist.

Die Verheissung vom Verschwinden des „Meeres“ spiegelt nicht so sehr die Angst vor oder den Hass gegen den Ozean, sondern vielmehr das Wissen darum wider, dass das Mittelmeer der Motor war, der Roms weltweiten Seehandel, das Rückgrat der imperialen Wirtschaft (Offb 8,9; 13,1; 18,11-17), in Gang hielt. Im neuen Jerusalem wird der Handel mit Luxusgütern auf Kosten der Armen ein Ende haben.

Die Hütte Gottes bei den Menschen (*skene*)

Johannes sieht jetzt eine prächtige heilige Stadt, die vom Himmel herabkommt. Wir sind eingeladen, einzutreten und teilzuhaben an der grossartigen Architektur des neuen Jerusalem, seiner Schönheit, seinen Edelsteinen und Gewässern. Gottes Stadt, in deren Mitte Gott wohnt, heisst Nationen und Völker willkommen und lädt sie ein, BürgerInnen und ErbInnen zu werden (Offb 21,7) und teilzuhaben an ihrem Segen.

In Offenbarung 21 erfüllt sich das Verlangen der Menschen nach dem Zusammenleben mit Gott, nicht durch eine „Entrückung“ oder Entführung der ChristInnen in die Lüfte, wie manche modernen ApokalyptikerInnen behaupten, sondern im Herabsteigen Gottes auf die Erde. Gott wird bei den Menschen Wohnung nehmen, unter ihnen wohnen (griechisch: *skene*, *skenoō*). Dieses griechische Wort für „Hütte“ oder „Zelt“, das noch zweimal, als Substantiv und Verb, wiederholt wird, ist das gleiche Wort wie im Johannes-evangelium („... das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“, Joh 1,14).

In krassem Gegensatz zur Ökonomie Roms beschreibt Johannes Gottes Stadt der Gerechtigkeit und des Wohlergehens als eine Ökonomie des Gebens. Was sagt diese Vision über Globalisierung und Handel heute aus?

Die Verheissung von Gottes Wohnung erinnert an Gottes „Wohnen“ beim Volk Israel in der Wüste nach dem Exodus, ein Thema, das von den Propheten wieder aufgegriffen wird (vgl. Hes 37,27, „Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein“, ebenso Sach 2,14). In Gottes neuer Stadt wird es keinen Tempel geben (Offb 21,22), denn die Gegenwart Gottes und des Lammes wird ihr Tempel bzw. ihre Stiftshütte sein.

Gottes Stimme spricht vom Thron, um zu verkünden, dass Trauer, Schmerz und Tod in der heiligen Stadt ein Ende haben werden. Dieses Zitat aus Jesaja 25 erscheint in Offenbarung 7,17 in der Verheissung, dass Gott unsere Tränen liebevoll abwischen wird.

Ökologie und Ökonomie: Wasser des Lebens „umsonst“ (*dorean*)

In Offenbarung 21,5 spricht Gott zum ersten Mal seit Offenbarung 1,8 direkt vom

Wie spricht diese Ankündigung, dass Gott auf Erden wohnen wird, Ihre Gemeinschaft heute an? Wo würde Gott in Ihrer Stadt wohnen? Welche Tränen wird Gott abwischen?

Thron und verkündet: Siehe, ich mache alles neu! In einer der grossartigsten Verheissungen des ganzen Buches der Offenbarung bietet Gott allen, die es dürstet, das Wasser des Lebens an. Die Verheissung von Wasser „umsonst“ (*dorean*) wird in Offenbarung 22,17 wiederholt:

„Und wen dürstet, der komme; wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

Diese Verse nehmen die Verheissung in Jesaja 55,1 wieder auf: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch.“

Gottes Einladung, von den „Wasserquellen“ das Wasser des Lebens im neuen Jerusalem zu trinken, ist ein heilendes Bild, das im Gegensatz zu den tödlichen „Wasserquellen“ in Offenbarung 16,4 steht, die sich in Blut verwandelten und untrinkbar wurden. Ebenfalls als heilender Gegensatz zu der ausbeuterischen Ökonomie von Babylon/Rom bietet das neue Jerusalem allen Menschen „umsonst“ Wasser und andere lebenswichtige Dinge an. Das griechische Wort *dorean* („umsonst“, „unentgeltlich“) unterstreicht, dass die Verheissung der Teilhabe auch denjenigen gilt, die kein Geld haben.

Wo ist heute das Wasser des Lebens? Die Verheissung des neuen Jerusalem vom Zugang zum klaren, lebendigen Wasser für alle kann auch als prophetische Kritik an dem Schaden gelten, den wir heute den Grundwasserreserven und Gewässern zufügen, und als Erinnerung daran, wie kostbar das Wasser in der Ökologie des Lebens ist. In einigen Teilen Afrikas müssen die Menschen weite Wege zurücklegen, um an sauberes Trinkwasser zu gelangen. In Cochabamba, Bolivien, kontrollieren ausländische Konzerne den Zugang zum Wasser, und der Preis des Wassers wird unerschwinglich hoch. In Nordamerika werden die Grundwasserreserven durch Bewässerungssysteme und Bergbau erschöpft. In Palästina wird die Wasserknappheit durch

die Besetzung noch verschärft. Wasserkriege bedrohen unsere Welt und werfen Fragen zur Privatisierung, der ungerechten Verteilung von Ressourcen und zu den internationalen Grenzen auf. Das „lebendige Wasser“ der Offenbarung spricht nicht nur geistliches oder theologisches Wasser an, sondern auch Wasser in seinem direkten Wortsinn.

Das irdische Jerusalem

Gottes Vision eines neuen Jerusalem richtet unseren Blick auch auf das heutige Jerusalem. Die Lage im heutigen *irdischen* Jerusalem, das die meisten palästinensischen ChristInnen und MuslimInnen seit 1967 gesperrt, macht das Verlangen nach der heiligen Stadt in Offenbarung 21 besonders brennend. Welche Vision hat Gott heute für diese heilige Stadt? Seit der Annexion der ganzen Stadt durch Israel im Jahr 1967 haben Juden/Jüdinnen nunmehr Zugang zu ihren heiligsten Stätten. Jerusalem ist jedoch den Menschen dreier Religionen heilig – Juden/Jüdinnen, ChristInnen und MuslimInnen – und alle diese Menschen sehnen sich nach dem Zugang zur heiligen Stadt.

In der Stadt Jerusalem und in jeder anderen vom Krieg heimgesuchten Stadt, in der Menschen Hoffnungszeichen für die Zukunft suchen, kann Gottes Vision von einem neuen Jerusalem Ungerechtigkeit blosstellen und der Verheissung neuen Lebens in Gottes *polis* Nahrung geben.

Alpha und Omega, Anfang und Ende

Das „Alpha und Omega“ – das A und das O – in Offenbarung 21,6 (vgl. auch Offb 1,8) verheisst, dass Gott von „A bis Z“, an jedem Ende und jedem Anfang mit uns ist. Für LeserInnen des ersten Jahrhunderts, die in den sieben Städten lebten, bezog sich die in der Offenbarung ausgesprochene Ankündigung eines „Endes“ nicht so sehr auf das Ende der Welt, als vielmehr auf das Ende der römischen Herrschaft.

Sie kritisierte den Anspruch Roms, „auf ewig“ herrschen zu wollen (Schlagworte wie „*Roma Aeterna*“). In ähnlicher Weise wird in heutigen Situationen von Unterdrückung und Unrecht die Verheissung der Offenbarung von einem „Ende“ als gute Nachricht gehört.

Wenn uns Gedanken an das neue Jerusalem völlig abwegig erscheinen, wenn der Strom des Lebens zu versiegen scheint, dann lädt uns die Offenbarung ein, Gottes Verheissungen in Wort und Sakrament zu

schmecken und zu sehen. Die Offenbarung ist in Liturgie und Gesang eingebettet. In der Erwartung der Erfüllung von Gottes Verheissungen versetzt uns das Essen und Trinken am Abendmahlstisch in gewisser Masse in die heilige Stadt Gottes, damit wir das Leben spendende Wasser schmecken können, das schon jetzt von Gottes Thron fließt. „Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ (Offb 22,20).

Barbara Rossing

In welchem Stromgebiet leben Sie? Nach welchem Wasser des Lebens dürstet es Sie? Was bedeutet die Einladung zum „kostenlosen“ Wasser für Ihre lokale Umwelt und Wirtschaft?

